

Kind des Meeres.

Roman von Wilma Lindber.

Illustration von dem Schiffsarzt von Santa Cruz.

(7. Fortsetzung und Schluss.)

John lobte, küßte und liebte sie und pflegte an ihren Wunden, viel mehr als erforderlich war, er wußte am besten, daß ihre Heilung ihm um ein Haar das Leben gekostet hätte. Aber nicht seine Liebe und sein Verfall war es, was sie glücklich machte, nein, es war das Bewußtsein, etwas von ihrer Schuld getilgt zu haben.

Es war jetzt ein Jahr her, seitdem dies sich ereignete, ein Jahr stillen Glücks. Von Mauritz war sie gesehlich geschieden, aber trotz aller Bitten Johns weigerte sie sich, seine Gattin zu werden.

„Was ist's zur Sache?“, erwiderte sie. „Ich werde auch ohne dies treu sein und ich habe im Leben genug Gelübde abgelegt — kein einziges habe ich zu halten vermocht.“

„Was vertrieben dich aus dem Hafen?“ erwiderte sie. „Ich will nicht leugnen, daß ich nicht billigen konnte. Er hat jetzt angefangen zu arbeiten und führt sich wohl dabei.“

„Ich will nicht leugnen, daß ich nicht billigen konnte. Er hat jetzt angefangen zu arbeiten und führt sich wohl dabei.“

„Ich will nicht leugnen, daß ich nicht billigen konnte. Er hat jetzt angefangen zu arbeiten und führt sich wohl dabei.“

„Ich will nicht leugnen, daß ich nicht billigen konnte. Er hat jetzt angefangen zu arbeiten und führt sich wohl dabei.“

„Ich will nicht leugnen, daß ich nicht billigen konnte. Er hat jetzt angefangen zu arbeiten und führt sich wohl dabei.“

„Ich will nicht leugnen, daß ich nicht billigen konnte. Er hat jetzt angefangen zu arbeiten und führt sich wohl dabei.“

„Ich will nicht leugnen, daß ich nicht billigen konnte. Er hat jetzt angefangen zu arbeiten und führt sich wohl dabei.“

„Ich will nicht leugnen, daß ich nicht billigen konnte. Er hat jetzt angefangen zu arbeiten und führt sich wohl dabei.“

„Ich will nicht leugnen, daß ich nicht billigen konnte. Er hat jetzt angefangen zu arbeiten und führt sich wohl dabei.“

„Ich will nicht leugnen, daß ich nicht billigen konnte. Er hat jetzt angefangen zu arbeiten und führt sich wohl dabei.“

„Ich will nicht leugnen, daß ich nicht billigen konnte. Er hat jetzt angefangen zu arbeiten und führt sich wohl dabei.“

„Gut, wenn sie Mauritzens Gattin and Mutter meines Kindes geworden, werde ich vollkommen glücklich sein“, dachte Cleandra in der Nacht, wenn der Sturm durch das Tauwerk heulte, am Tage, wenn der Wind frisch und kühl wehte, und am Abend, wenn sie auf dem Verdeck lag und über das Meer hinaus schaute, in das die Sonne glühend und flammend am Horizont hinabtauchte.

„Es war bei ihr zur fixen Idee geworden, daß diese Heirat zustande kommen mußte, — wenn das geschähe, meinte sie, sei die Vergeltung erlangt, die Schuld gesühnt.“

„Aber Du möchtest nicht immer dort bleiben?“

„Nein, dieses Leben sagt mir am allermeisten zu.“

„Wenn wir alt geworden und Geld genug verdient haben, werden wir uns auf dem festen Lande zur Ruhe setzen, wie der Onkel es gethan hat.“

„Es ist noch lange bis dahin.“ Ihr Blick glitt über die Wasserfläche, sie lächelte und sah glücklich aus.

„Heute ließt Du ganz so aus wie damals, als ich Dich zum ersten Mal im Sonnenlicht an der Steintreppe sah — aber Du erkennst Dich wohl nicht jener Stunde?“

„Nein, die habe ich vergessen.“ erwiderte sie in demselben Ton. „Aber wie sah ich denn aus, sprich?“

„Du bist schön, schön und treu — wie in meinem Leben hatte ich einen so herrlich getauelten Segler gesehen.“

„Weißt Du, warum ich denke?“

„Weißt Du, warum ich denke?“

„Weißt Du, warum ich denke?“

„Weißt Du, warum ich denke?“

„Weißt Du, warum ich denke?“

„Weißt Du, warum ich denke?“

„Sie will nicht, daß sie so traure.“ Er war die junge Mutter, die ihn Kind an dem Arm, neben ihm stand, nicht wissend, wie sie ihn trösten und aufrechten sollte.

„Ein schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner Brust.“

„Was sie that, war groß und edel — daran laßt uns denken und lachen, ihr ähnlich zu werden — um sie demal einfl wiederzusehen.“

„Gaben Sie Dank?“, sagte er, „aber Sie wissen nicht...“ Er brach plötzlich ab, bückte sich, hob den leblosen Körper vom Verdeck auf und trug ihn behutsam in die Kajüte hinunter, wo sie so glücklich gewesen waren.

Der Wind legte sich während der Nacht, und am Morgen wehte nur noch eine frische Brise, die das Schiff bei vollen Segeln stetig vorwärts trieb.

Die gesamte Mannschaft war auf dem Verdeck versammelt und viele Trauer war auf allen Gesichtern zu lesen.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Sie will nicht, daß sie so traure.“ Er war die junge Mutter, die ihn Kind an dem Arm, neben ihm stand, nicht wissend, wie sie ihn trösten und aufrechten sollte.

„Ein schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner Brust.“

„Was sie that, war groß und edel — daran laßt uns denken und lachen, ihr ähnlich zu werden — um sie demal einfl wiederzusehen.“

„Gaben Sie Dank?“, sagte er, „aber Sie wissen nicht...“ Er brach plötzlich ab, bückte sich, hob den leblosen Körper vom Verdeck auf und trug ihn behutsam in die Kajüte hinunter, wo sie so glücklich gewesen waren.

Der Wind legte sich während der Nacht, und am Morgen wehte nur noch eine frische Brise, die das Schiff bei vollen Segeln stetig vorwärts trieb.

Die gesamte Mannschaft war auf dem Verdeck versammelt und viele Trauer war auf allen Gesichtern zu lesen.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Sie will nicht, daß sie so traure.“ Er war die junge Mutter, die ihn Kind an dem Arm, neben ihm stand, nicht wissend, wie sie ihn trösten und aufrechten sollte.

„Ein schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner Brust.“

„Was sie that, war groß und edel — daran laßt uns denken und lachen, ihr ähnlich zu werden — um sie demal einfl wiederzusehen.“

„Gaben Sie Dank?“, sagte er, „aber Sie wissen nicht...“ Er brach plötzlich ab, bückte sich, hob den leblosen Körper vom Verdeck auf und trug ihn behutsam in die Kajüte hinunter, wo sie so glücklich gewesen waren.

Der Wind legte sich während der Nacht, und am Morgen wehte nur noch eine frische Brise, die das Schiff bei vollen Segeln stetig vorwärts trieb.

Die gesamte Mannschaft war auf dem Verdeck versammelt und viele Trauer war auf allen Gesichtern zu lesen.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Sie will nicht, daß sie so traure.“ Er war die junge Mutter, die ihn Kind an dem Arm, neben ihm stand, nicht wissend, wie sie ihn trösten und aufrechten sollte.

„Ein schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner Brust.“

„Was sie that, war groß und edel — daran laßt uns denken und lachen, ihr ähnlich zu werden — um sie demal einfl wiederzusehen.“

„Gaben Sie Dank?“, sagte er, „aber Sie wissen nicht...“ Er brach plötzlich ab, bückte sich, hob den leblosen Körper vom Verdeck auf und trug ihn behutsam in die Kajüte hinunter, wo sie so glücklich gewesen waren.

Der Wind legte sich während der Nacht, und am Morgen wehte nur noch eine frische Brise, die das Schiff bei vollen Segeln stetig vorwärts trieb.

Die gesamte Mannschaft war auf dem Verdeck versammelt und viele Trauer war auf allen Gesichtern zu lesen.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Sie will nicht, daß sie so traure.“ Er war die junge Mutter, die ihn Kind an dem Arm, neben ihm stand, nicht wissend, wie sie ihn trösten und aufrechten sollte.

„Ein schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner Brust.“

„Was sie that, war groß und edel — daran laßt uns denken und lachen, ihr ähnlich zu werden — um sie demal einfl wiederzusehen.“

„Gaben Sie Dank?“, sagte er, „aber Sie wissen nicht...“ Er brach plötzlich ab, bückte sich, hob den leblosen Körper vom Verdeck auf und trug ihn behutsam in die Kajüte hinunter, wo sie so glücklich gewesen waren.

Der Wind legte sich während der Nacht, und am Morgen wehte nur noch eine frische Brise, die das Schiff bei vollen Segeln stetig vorwärts trieb.

Die gesamte Mannschaft war auf dem Verdeck versammelt und viele Trauer war auf allen Gesichtern zu lesen.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

Und dennoch an's Ziel!

Novelle von D. Schmalz - Kugler.

Am Neujahrstage war's. — In der wohlbeleuchteten Stube der Döhlmanns war die junge Pfarrerin und blühte nach der Uhr. Eierte schlief und um die vierte Abendstunde wurde er drüben im Lehrerhause erwartet.

„Er hatte die alte Vene, die schon seine ersten Schritte behütet und ihm als treue Dienerin in's Amt gefolgt war, mit einem Brief an das Fräulein hinüberschickte.“

„Ich weiß, daß Werner mit Weib und Kind zu den Eltern nach Rothbader geschickt ist, daß Sie allein sind, Martina, hatte er geschrieben.“

„Sie müssen entschuldigen, wenn ich Sie erschreckt habe, mein theures Fräulein“, begann der Pastor, „allein da Sie auf mein Klopfen.“

„Sie atmet tief, wie unter einem schweren Drucke.“ „D“, sagte sie, „ich habe es wirklich überhört, ich bin heute so zerstreut, so ganz und gar mit meinen Gedanken beschäftigt!“

„Er preßte die schmalen Lippen aufeinander.“ „Wenn Sie an mein Amt angedenken, so bin ich wehrlos!“ sagte er endlich. „Wohlan denn, so sprechen Sie, aber lassen Sie sich kurz, denn heute habe ich für fremde Angelegenheiten keine Zeit.“

„Sie lächelte trübe.“ „Ich werde trotzdem etwas weit ausholen müssen und bitte von vornherein um Geduld, Herr Pastor! Es handelt sich nämlich um das Schicksal einer Frau — eines Mädchens nämlich, welches eng mit verbunden ist und das gegenwärtig vor einer verhängnisvollen Entscheidung steht.“

„Sie will nicht, daß sie so traure.“ Er war die junge Mutter, die ihn Kind an dem Arm, neben ihm stand, nicht wissend, wie sie ihn trösten und aufrechten sollte.

„Ein schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner Brust.“

„Was sie that, war groß und edel — daran laßt uns denken und lachen, ihr ähnlich zu werden — um sie demal einfl wiederzusehen.“

„Gaben Sie Dank?“, sagte er, „aber Sie wissen nicht...“ Er brach plötzlich ab, bückte sich, hob den leblosen Körper vom Verdeck auf und trug ihn behutsam in die Kajüte hinunter, wo sie so glücklich gewesen waren.

Der Wind legte sich während der Nacht, und am Morgen wehte nur noch eine frische Brise, die das Schiff bei vollen Segeln stetig vorwärts trieb.

Die gesamte Mannschaft war auf dem Verdeck versammelt und viele Trauer war auf allen Gesichtern zu lesen.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Sie will nicht, daß sie so traure.“ Er war die junge Mutter, die ihn Kind an dem Arm, neben ihm stand, nicht wissend, wie sie ihn trösten und aufrechten sollte.

„Ein schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner Brust.“

„Was sie that, war groß und edel — daran laßt uns denken und lachen, ihr ähnlich zu werden — um sie demal einfl wiederzusehen.“

„Gaben Sie Dank?“, sagte er, „aber Sie wissen nicht...“ Er brach plötzlich ab, bückte sich, hob den leblosen Körper vom Verdeck auf und trug ihn behutsam in die Kajüte hinunter, wo sie so glücklich gewesen waren.

Der Wind legte sich während der Nacht, und am Morgen wehte nur noch eine frische Brise, die das Schiff bei vollen Segeln stetig vorwärts trieb.

Die gesamte Mannschaft war auf dem Verdeck versammelt und viele Trauer war auf allen Gesichtern zu lesen.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.

„Ich geh' zum Onkel, wo ich geh'“, rief er über's Meer hinaus, feierlich und wunderbar ergreifend.